

(Flechten - *gātā* - tragend) आट्णारः¹⁾ जगत्कः (Pân. III, 2, 165) दर्विहोमी (mit Löffeln opfernd). Was den Vorwurf anlangt, dass sie an der schon fertigen Benennung herumklügeln, so kann doch nur an einer fertigen Benennung ihr grammatisches Verhältniss untersucht werden. Auf die Einwendungen gegen die Ableitung von *prthivī* ist zu erwidern, dass sie für das Auge breit ist, wenn auch nicht von Anderen gebreitet; dieselbe Einwendung träfe alle Bezeichnungen, die von einer Anschauung ausgehen. Was den Vorwurf des Zurechtmachens von Wörtern zu Hälften eines anderen Wortes betrifft, so ist derjenige allerdings zu tadeln, welcher bei undeutlichem Sinne hier (ungeschickt) zurechtgemacht hat; aber der Tadel trifft den Mann nicht die Wissenschaft. Wenn endlich aus dem späteren *bhāva* ein Früheres seine Benennung nicht soll ableiten können, so zeigt der Augenschein, dass ein früheres *sattva* von einem späteren *bhāva* seine Benennung bald entlehnt, bald aber auch nicht, z. B. in बिल्वाद्: (Bilva-Esser) लम्बचूडकः (der eine vom Wirbel herabhängende Locke hat)»²⁾.

I, 15. «Weiter wird ohne diese (Wissenschaft) der Sinn der (vedischen) Lieder und Sprüche nicht verstanden; versteht man aber den Sinn nicht, so kann man auch Betonung und grammatische Form nicht vollkommen sicher erkennen. Darum vollendet diese Wissenschaft die Grammatik und führt sie ihrem Ziele zu. Wenn sie zum Verständnisse des Sinnes der Lieder bestimmt ist, so ist sie sinnlos, sagt Kautsa, denn die Lieder selbst haben keinen Sinn. Auf diese Einwendung ist näher zu achten. a. Die Sätze der Lieder (sagt Kautsa) sind an feststehende Ausdrücke und an eine feste Wortfolge ge-

1) D. अटनशीलः; vrgl. Pân. IV, 1, 130. Als N. pr. Çatap. Br. XIII, 3, 6 bei Weber Spec. II. S. 208.

2) J. muss hier offenbar Beispiele für den angefochtenen Fall vorbringen, dass einem Gegenstande eine Benennung zukomme, welche erst in einem zukünftigen Verhältnisse desselben ihre Erklärung findet. Inwiefern dieses bei den angeführten Wörtern statfinde, kann ich nicht beurtheilen, da sie mir noch nicht aufgestossen sind. Bilvâda müsste also z. B. eine Menschenclasse bezeichnen, deren einzelne Individuen so heissen, auch wenn sie nicht gerade oder noch nicht — als Kinder — diese Früchte ässen. D. gibt keine Auskunft. Oder hätte J. die Sache gar in dem abgeschmackten Sinne aufgefasst, dass der Mensch, das *sattva*, vorher da sei, ehe ihm der *bhāva* des Bilva-Essens zukommt!